Doktor S. H. Burgheims,
(zu Leipzig promovirter und prakticirender Arzt)

kurze, praktische

Anweisung

den

venerischen Tripper und Weissen-Fluß, sicher und gründlich zu heilen. Wie auch verschiedene andere sehr wichtige Krankheiten und Zufälle; und zwar hauptsächlich, vermittelst seiner fünf sämmtlichen, öffentlich bekannt gemachten, und durch sehr häufige Erfahrungen, überaus bewährtbefundene Medicamenten. Zu Ende dieser Anweisung, befindet sich auch eine dazu erforderliche,

kurze

Diät

oder

Speise- und Lebensordnung.

In meinem eigenen Verlage. Kostet brochirt 3 Gr.

Leipzig, im Monat Februar 1792.

Beste, theuerste Freunde und Gönner,

Sie verzeihen gütigst; indem ich, sehr wichtiger Ursachen willen, statt der hier zu beobachtenden Vorrede, ein besonderes Avertissement beyfüge. Und bitte gehorsamst, es der Durchlesung zu würdigen.

D. Burgheim.

No. I.

Das balsamische Laxierpulver.

Zum Besten der Erwachsenen, Jünglingen und Kindern, des schönen und männlichen Geschlechts.

In 4, 8, und 16facher Dose. Die Dose zu 2 Gr. gerechnet.

Erstens.

Dessen Wirkungen oder Eigenschaften.

Es befördert 1) den Ausgang aller Arten Unreinigkeiten des Magens, Darmkanals, der Blut- und Wassergefässen, durch ganz gelinden Stuhlgang *),

*) Nämlich, von 2 Pulvern, oder 2 Dosen des No. I., welche statt eines gewöhnlichen Laxiermittels genommen werden, erfolgen, und zwar in den allermehresten Fällen, nur 4 oder 5 Stuhlgänge. Man glaub' aber nicht, daß diese Anzahl Stuhlgänge etwa nicht hinreichend wäre, um den Unterleib zu reinigen. Sie ist zuverlässig hinreichend! — Ein Anders ist es freilich, wenn man eine empirische Purganz verschluckt, worunter sich, nach Gelegenheit, eine hübsche grosse Menge Merkurius, oder irgend eine Zubereitung desselben; oder auch eine grosse Menge Jalappe, u. d. m. befindet; dann geht es freilich ganz anders! — Und ungefähr

Urin, und kleine Ausdünstung, und zwar ohne die allermindeste unangenehme Empfindung im Körper. 2) Hat es zugleich die ganz besondere gute Eigenschaft, daß es den Magen und Gedärme nicht schwächet; sondern vielmehr stärkt. 3) Beruhiget es alle Arten Krämpfe und Schmerzen der sämmtlichen innern Theilen des Körpers u. d. m.

Vermöge dieser 3 wichtigen Haupteigenschaften nun, kann ich es, wider folgende üble Zufälle und Krankheiten, und welch' ich, zum Besten der Heilart, in zwo Arten, nämlich, 1) einfacher Art α), und 2) zusammengesetzter, hartnäckiger, langwieriger Art β), eintheilen werde, als ein überaus heilsames Medicament anpreisen. Also

Zweytens

gefähr so, als wenn man aus einem angefüllten Fasse, den Zapfen gezogen hätte! — Wie leicht kann nun nicht, dadurch, Entzündung, Inflammation, des Magens und der Gedärme entstehen? — Also dieser Gefahr ist man bey meinem No. I. keinesweges ausgesetzt, und dies um so viel weniger, weil ich bei der Zusammensetzung desselben sorgfältig bedacht war, die allersicherste und bestwirkende Ingredienzien, blos aus dem Pflanzen-Reiche, zu wählen. Also nichts von Merkurio, oder sonst einem unsichern Mittel, ist darunter anzutreffen. Daher kann ich es auch unbeschadet meines Gewissens und Ehre, als ein überaus dienliches Mittel, wider obige sämmtliche Zufälle und Krankheiten, auch zur Frühlingscur, sowol der Erwachsenen, als selbst der allerzartesten Kindern, empfehlen.

Zweytens.

Die üble Zufälle und Krankheiten, und zwar einfacher Art α).

1) Unreinigkeiten des Unterleibes *). 2) Blähungen. 3) Sodbrennen. 4) Durchfall. 5) Man-

*) Ich setze die Unreinigkeiten des Unterleibes, und so gar zu erst, deshalb unter die üble Zufälle und Krankheiten, damit man ein besonderes Augenmerk darauf richten möge. Die Ursach dessen? — Weil sie unwidersprechlich, die Mutter der allermehresten üblen Zufällen und Krankheiten sind! — Ich gebe daher zugleich meinen wohlgemeinten Rath; stets ein wachsames Auge auf die Böse! — zu haben, damit man ihr, so viel wie möglich, den Eingang im Körper verhindert. Das heißt, mit andern Worten, man beobachte hübsch, beym Genuß der Speisen und Getränken, die liebenswürdige Mässigkeit! — Und gesetzt, sie hätte sich durch ein Versehen des Menschen, im Körper hineingeschlichen, so sey man nur bedacht, dieselbe unversäumt, aus ihrer neuen Wohnung, fortzujagen! — Das heißt, man bediene sich gleich einiger Doses meines No. I.

Bei diesem Rath ist keinesweges mein Hauptendzweck, wie vielleicht Einer oder der Andere dabey denken könnte, um jährlich einen grössern Absatz meines No. I. zu befördern; sondern, und zwar hauptsächlich, um das Wohl meiner mir theuren Nebenmenschen zu beobachten. Denn ich kann, bey allen was theuer ist! — versichern, daß dadurch, nämlich durch diesen meinen gegebenen Rath, zumal wenn er befolgt wird,

Mangel an Appetit. 6) Seiten- oder Bruststechen. 7) Trockener oder feuchter Husten. 8) Schlaflosigkeit. 9) Schrecken im Schlafe. 10) Röcheln auf der Brust. 11) Strampeln mit den Füssen *) u. d. m. Nun

Drittens.

Die üble Zufälle und Krankheiten zusammengesetzter rc. Art β).

1) Venerische Säfte, besonders Tripper, oder Weisser-Fluß. 2) Skorbutische Säfte. 3) Hypochondrie. 4) Mutterbeschwerden. 5) Hämorrhoidalbeschwerden. 6) Fehlerhafte Monatsblume. 7) Alle Arten Ausschläge. 8) Magen- und andere Krämpfe.

wird, statt daß jährlich an einem Ort, nach Gelegenheit, sonst 100 Kranke waren, alsdann nicht 10 deren seyn werden! — Ist dies der Fall, und wie gesagt, er muß es meiner Erfahrung gemäß seyn; so wär' es mir wohl, nicht zu verargen, wenn ich hierbei zugleich den Nebenendzweck hätte, die jährliche Consumtion meines No. I., so wie auch meiner übrigen 4 Medicamenten, noch höher zu bringen, als sie gegenwärtig ist.

*) Die 3 leztern Zufälle, nämlich unter 9, 10, und 11, pflegen gewöhnlich, entweder bey neugebohrnen Kindern, und zwar wegen der in ihrem Unterleibe, auf die Welt mitgebrachten Unreinigkeiten, Statt zu finden; oder bei den etwas ältern, zur Zeit des Zahnens. Und hiervon sind ebenfalls, die Unreinigkeiten des Unterleibes, wenn auch nicht allemal, die nächste Ursach, doch wenigstens auf alle Fälle, eine Nebenursach. Und das No. I., kann mit sehr guten Erfolg, nächst dem oben verordneten Clystier, dabei angewandt werden.

pfe. 9) Lähmungen. 10) Epileptische Zufälle. 11) Die mehrsten Augenkrankheiten, u. d. m. *).

Viertens.

Dose oder Menge des No. I, welche auf einmal zu nehmen **).

Alter.	Dose.
Von 12 Stunden bis 4 Wochen	1=2 kleine Schminkbohnen groß.
— 1 — 3 Monate,	2=3 dergleichen.
— 3 — 6 —	3=4 dergleichen.
— 6 — 12 —	4=5 dergleichen.
— 1 — 2 Jahren,	6=7 dergleichen.
— 2 — 4 —	7=8 dergleichen.
— 4 — 8 —	9=10 dergleichen.

*) Man darf sich über die Anzahl der Zufälle und Krankheiten, welch' ich hier angeführt habe, und dawider dies No. I, mit grossen Nutzen angewandt wird, gar nicht wundern. Denn, wie vorher erwähnt, sie haben größtentheils, ihren Ursprung von den Unreinigkeiten des Unterleibes, auch öfters, der Blut- und Wassergefässen. Und von diesem leztern Fall, entstehen besonders, die hier oben erwähnte zusammengesetzte ꝛc. Zufälle und Krankheiten. Alsdann ist aber, besonders nöthig, wie aus der Folge zu ersehen seyn wird, dem Gebrauch des No. I, noch den Gebrauch des No. II, und No. III, u. d. m. beizufügen.

**) Da das No. I, in der Papier-Capsel, etwas dicht zusammen gedrückt ist, so ist nöthig, dasselbe vorher erst recht gut aufzulocken. Dies gilt auch von meinem folgenden No. II, in der Schachtel.

Von 8 — 12 Jahren	die Hälfte eines Pulvers.
— 12 — 16 =	zwey Drittheile eines Pulvers
— 16 Jahren an und weiter *).	ein ganzes Pulver.

Fünftens.

Die Vehickel oder Flüssigkeiten,

1) zum Einnehmen des No. I; 2) zum Nachtrinken, unmittelbar drauf; 3) zum Nachtrinken, unmittelbar auf jede Wirkung auf den Stuhl.

Die Vehickel sind beym Gebrauch eines dergleichen Medicaments, wie No. I ist, in der That! von Wichtigkeit.

*) Von 16 Jahren an und weiter, nenn' ich einen Menschen eine erwachsene Person. Und die Dose, für ihn auf einmal zu nehmen, ist ein ganzes Pulver. Hier ist auch zugleich zu erinnern; daß derjenige, welcher lieber Pillen als Pulver einnimmt, sich aus diesem, in einer Apotheke, oder selbst, leicht Pillen verfertigen lassen kann. Nämlich, aus jeden Pulver, werden, vermittelst Rhabarbar-Extracts, oder dessen Syrups, 20 Stück Pillen verfertigt. Statt, daß ein Erwachsener, ein Pulver auf einmal nehmen soll, so nimmt er alsdann 20 Stück Pillen. Jünglinge aber, nehmen verhältnißmässig ihres Alters 2 oder 4 oder 6 Stück weniger. Es versteht sich von selbst, daß nicht immer ein Pulver allein, sondern wenigstens 3 — 4 Stück, in Pillen verwandelt werden müssen. Da der Gebrauch der Pillen, bei Kindern nicht füglich anwendbar ist, so bedarf man auch in so fern, keiner andern Eintheilung der Dosen. Ueberhaupt muß ich gestehen, daß der Gebrauch des Pulvers in aller Rücksicht ungleich besser

tigkeit. Und zwar deshalb: 1) Wer würde oder könnte wohl füglich eine Pulversubstanz, ohne Flüssigkeit hinterschlucken? — 2) Da sich bey wenigen Medicamenten, der Medicingeschmack nicht verbergen läßt; so muß man gleich unmittelbar nach dem Einnehmen was Nachtrinken, um denselben zu vertreiben. Dieses Nachtrinken ist auch deshalb nöthig, damit das nunmehro im Magen befindliche Medicament, dadurch die Unreinigkeiten zum Ausgang sicherer mache. Nun 3) das Nachtrinken unmittelbar nach jeder Wirkung auf den Stuhl, dienet dazu, damit, theils die Wirkung leichter von statten gehe; theils, damit der größte Theil der Unreinigkeiten um so viel sicherer aus dem Körper geschaft werden. Also nun

Erstlich, das Vehickel zum Einnehmen des No. I.

Hierzu dienet 1) Wasser, aber nicht zu kalt. Oder 2) Kräuter- oder Thee-Boe, mit oder ohne Milch, und mit oder ohne Zucker. Oder 3) Kaffe, mit oder ohne Milch, und mit oder ohne Zucker. Oder 4) Pommeranzen- oder Zimmtsyrup. Oder 5) Rhabarbersyrup. Oder 6) eine Mischung aus der Hälfte weissen Mohnsyrups, und aus der Hälfte Meerzwiebelsauerhonigs *).

besser ist, als der Pillen; und deshalb verfertige ich dieselbe, von nun an, nicht mehr.

*) Diese Mischung des Mohnsyrups und des Meerzwiebelsauerhonigs, verdienet vor den übrigen Vehickeln zum Einnehmen des No. I, einen sehr grossen Vorzug. Besonders, beym Schwerenzahnen, oder Krämpfen, oder

Menge desselben.

Die 4 erstern sind in so fern willkührlich, oder durch Erfahrung in so fern schon bekannt. Die beiden leztern aber, unter 5 und 6, sind in so fern folgender Gestalt zu bestimmen: Von der Geburt bis zum Jahrsalter *), 1—2 kleine Theelöffelchen voll. Von 1—2 Jahren, 2—3 dergleichen. Von 2—4 Jahren, 3—4 dergleichen. Von 4—8 Jahren, 4—5 dergleichen. Von 8—12 Jahren, 5—6 dergleichen. Von 12—16 Jahren, 6—8 dergleichen. Von 16 Jahren an und weiter, einen kleinen Eßlöffel voll.

Zweitens, das Vehickel zum Nachtrinken, unmittelbar nach dem Einnehmen des No. I.

Zu diesem Ende dienen nur 1) Thee. Oder 2) Kaffe, wie eben vorher erwähnt ist. Oder 3) dünne Habergrütze, mit kleinen Rosinen, und etwas Butter und Salz.

Menge

oder Husten der Kinder. Und auch bei den Erwachsenen und Jünglingen, wenn sie an Krämpfen; oder Hyppochondrie; oder Mutterbeschwerden; oder Hämoerhoidalzufällen; oder fehlerhaften Monatsblume; oder Husten; oder Lähmungen; oder epileptische Zufällen ꝛc. laboriren.

*) Da in diesem Alter gewöhnlich, die Kinder saugen; so kann, nach Gelegenheit, Statt eines Vehickels, sowol zum Einnehmen, als Nachtrinken, die Muttermilch dienen. Diese ist besonders gut zum Gebrauch des No. I, wider die auf die Welt mitgebrachten Unreinigkeiten des Unterleibes der Neugebohrnen.

Menge desselben.

Diese verhält sich gegen jene, ungefähr wie 1 zu 12. Also noch 11 mal mehr, als zum Einnehmen oder Hinterschlucken des No. I.

Drittens, das Vehickel zum Nachtrinken, unmittelbar auf jede Wirkung auf den Stuhl.

Dazu dienet 1) der Thee. Oder 2) Kaffe. Oder 3) die dünne Habergrütze, wie vorher erwähnt. Oder 4) Kalb- oder Rind- oder Hüner- oder Taubenfleisch-Brühe. Aber ja nicht zu fett.

Menge desselben.

Diese verhält sich gegen jene, wie 2 zu 3. Also um die Hälfte mehr, als beim Nachtrinken, unmittelbar nach dem Einnehmen.

Dieses Nachtrinken unmittelbar auf jede Wirkung auf den Stuhl, beobachte man ja pünktlich; denn es ist, wie schon erinnert, von Wichtigkeit. Und es muß auch, wenn nicht ganz warm, doch wenigstens immer Milchwarm seyn. Ganz kalt, auf keinen Fall! — Nunmehro

Sechstens.

Der eigentliche Gebrauch des No. I, wider die erwähnte sämmliche Zufälle und Krankheiten.

Hier wäre nun eigentlich vor allen Dingen, die zu machende Frage zu beantworten: Wie viel Doses des No. I, sind zur Hebung der erwähnten Krankheiten oder Zufällen zu nehmen nöthig? —

Diese Frage nun, läßt sich, vor der Hand, auf keinen Fall, wie auch ein jeder leicht von selbst einsehen kann, unbedingt beantworten! — Denn, wenn dies ja geschehen sollte oder könnte; so würden doch erstlich, meine nöthige hier zu machende Fragen, zu beantworten seyn: 1) An welchen Zufall oder Krankheit der oben erwähnten, laboriret der Patient? — 2) Wie ist dessen Natur? — 3) Wie alt ist er? — 4) Ist er folgsam, in Rücksicht des vorgeschriebenen Gebrauchs der Medicamenten und der Diät u. d. m.? — 5) Wie stehet es um die erforderliche Bequemlichkeiten, und andere nöthige Bedürfnisse beim Mediciniren? — 6) In Absicht der Gemüthsruhe? — u. s. w.

Also, wie gesagt, da ich diese meine nöthige Fragen, vor der Hand nicht beantwortet haben kann; so ist es nicht gut möglich, den Gebrauch des No. I, so wie überhaupt auch meiner vier übrigen Medicamenten, ganz unbedingt einzurichten.

Indeß können meine theuerste Freunde und Gönner, gewiß versichert seyn, daß ich denselben demungeacht so einrichten werde, daß er Ihnen großen Nutzen in Absicht der Gesundheit verschaffen wird. Hierzu werden mir nun besonders, die mannigfaltige gemachte sehr glückliche Curen, mit diesem meinem No I, und übrigen Medicamenten, vom Jahre 1785 an, da ich dieselbe zuerst öffentlich bekannt machte, bis jezt 1792, da ich diese neue Auflage meines Gebrauchsbuchs ausarbeite, sehr viel beytragen.

Und

Und eben diese gaben mir auch Gelegenheit, von nun an, den Gebrauch meines No. I, in vier verschiedene Arten einzutheilen. Und zwar erstlich, als Präservatif. Zweytens, als Curatif der einfachen Zufällen und Krankheiten α). Drittens, als Curatif der zusammengesetzten ꝛc. Zufällen und Krankheiten β); und Viertens, als Frühlingscur. Nun also

Erstlich, Gebrauch des No. I, als Präservatif *).

Zu dem Ende wird des Abends vor Schlafengehen **), eine Dose von No. I, und des Morgens nach

*) Man betrachte ja nicht, diese meine vorgeschlagene Präservatifcur, aus einem Gesichtspunkte der Gleichgültigkeit! — Ich versichere, sie verdient, die größte Aufmerksamkeit! — Und zwar deshalb, weil dadurch, sehr oft, unzähligen üblen Zufällen und Krankheiten, vorgebeugt werden kann. Die bereits im Vorhergehenden gemachte Anmerkung S. 3 beziehet, sich eigentlich auch schon etwas, auf eine Präservatifcur; allein, dort war nur die Rede, von dem Gebrauch des No. I, unmittelbar auf einen begangenen Fehler der Diät; hier aber, ist die Absicht den Gebrauch des No I, zu empfehlen, wenn gleich, nach Gelegenheit derselbe nicht begangen ist; sondern, wenn etwa die Unreinigkeiten sich, wie von Natur aus zu geschehen pflegt, durch die Länge der Zeit angesammelt, oder, wegen einer schlechten Verdauungskraft des Magens entstanden sind. Und wenn dieselbe von Zeit zur Zeit nicht ausgeführt werden, so kann man mit Gewißheit erwarten, daß sich eine der oben erwähnten Krankheiten oder Zufällen, einstellt. Bedienet man man sich aber vorher meines

nach dem Aufstehen, eine zwote Dose desselben genommen. Nach Verlauf 2 — 3 Stunden, wird alsdann die Wirkung erfolgen. Diese bestehet gewöhnlich, wie auch schon im Vorhergehenden erwähnt ist, in 3, 4 oder 5 Stuhlgängen.

Im

nes No. I, so heißt dies eine Präservatifcur. Also, wie gesagt, sie verdient Aufmerksamkeit; und dies noch um so viel mehr, da dieselbe auch den grossen Nutzen hat, daß dadurch, dem Körper die Fähigkeit verschaft wird, den etwanigen grassirenden ansteckenden Krankheiten, alsdann um so viel eher, so zu sagen, Trotz bieten zu können.

**) Das Nehmen der 1 Dose des Abends vor Schlafengehen, hat folgenden Nutzen. Es werden dadurch die Unreinigkeiten, während des Schlafs, jedoch, ohne denselben im Mindesten zu stören; denn es folgt hierauf, auf keinen Fall, keine Wirkung, etwas aufgelöset. Wenn nun nach dem Aufstehen des Morgens die zwote Dose genommen wird, so kann alsdann die Wirkung auf den Stuhl, um so viel eher erfolgen. Und man könnte alsdann, nach Gelegenheit, des Vormittags schon um 9 oder 10 Uhr, seinen Geschäften nachgehen. Wem dies aber nicht beliebt, der kann, um die nöthige Stuhlgänge zu bewirken, des Morgens nach dem Aufstehen 2 Doses auf einmahl nehmen. Nächst diesem ist auch zu erinnern: Gesetzt es würde jemand, von einem der oben erwähnten sämmtlichen Zufällen oder Krankheiten plötzlich überfallen, es sey nun während der Nachts- oder Tages-Zeit, so kann er sogleich, um sich baldige Hülfe zu schaffen, 2 Doses des No. I, auf einmal nehmen. Und eben so verhält es sich, in Absicht des oben verordneten Clystiers.

Im Falle nun noch **mehrere** erfolgten, und zwar mit **Verspührung** einer **Leichtigkeit** des Körpers; so ist daraus sicher zu schliessen, daß eine ziemlich **große Menge** von **Unreinigkeiten** im Körper statt findet. Und man hierbey weiter nichts zu beobachten nöthig.

Sollte sich aber hierbey, statt der Leichtigkeit, eine **Mattigkeit** des Körpers verspüren lassen; so wäre dies ein **Zeichen** einer **sehr schwachen Natur**. Und man könnte alsdann **sogleich**, eine Dose meines folgenden No. II, in guten **rothen**-, oder Franz-**Wein** einnehmen. Nach Verlauf einer Stunde etwa wider eine Dose desselben. In **Ermangelung** meines No. II, dienet blos **ein** Gläßgen **guter Wein**; besonders aber **rothen**. Und bey einer dergleichen **schwachen Natur**, müßte die Dose des No. I, bey einem fernern ähnlichen Gebrauch, um **etwas vermindert** werden.

Gesetzt nun auch, es ereignete sich der **Fall**, daß, nach genommenen 2 Doses No. I, auf vorher erwähnte Art, nach Verlauf 2—3 Stunden, nur **ein**, oder wohl gar kein **Stuhlgang** erfolgte: so **müßte** sogleich eine **dritte** Dose des No I genommen werden. Und wenn nun nach Verlauf 2—3 Stunden, **nicht** wenigstens 3—4 **Wirkungen** erfolgten, so wäre **sogleich** eine **vierte** Dose des No. I zu nehmen **nöthig**. Hierauf müssen nun schlechterdings, wenigstens 3—4 Stuhlgänge erfolgen. Und gesetzt, es geschehe demungeachtet **nicht**, so ist die **Ursach** dessen: 1) entweder eine ganz **seltene harte Natur**; oder 2) **eingeschobene Gedärme**; oder 3) sehr **verhärtete Exkremente**; oder 4) eine sehr **starke Vollblütigkeit**.

In

In den drey ersten Fällen, ist nöthig, sich alsdann sogleich, des hier am Ende verschriebenen Clystiers †) zu bedienen. Worauf die Wirkung gewiß erfolgen wird. Und im vierten Falle, wäre sogleich, eine Aderlässe *) am Fusse anzurathen.

Diese

*) Nicht selten, verursachet, eine starke Vollblütigkeit, unter andern, die hartnäckigste Verstopfung des Unterleibes. Und besonders, wenn etwa einmal die angewöhnte Aderlässe übergangen worden ist. Und hierauf gründet sich eigentlich mein oben gegebener Rath, des Aderlasses. Denn, ausser diesem, und etwa noch bei einigen sehr dringenden Zufällen und Krankheiten, bin ich gar nicht dafür. Es ist ein sehr schädliches Vorurtheil, indem man glaubt, daß durch das Aderlassen zu gewissen Jahrszeiten, 1) das Blut vermindert werden soll; 2) dadurch dessen schädliche Theilchen wegzuschaffen. Just das Gegentheil wird dadurch veranstaltet! — Nämlich, die Blutmasse, wird dadurch sehr vergrössert, und die gesundesten Theilchen gehen hauptsächlich damit fort. Also wie gesagt, mein gegebener Rath zur Aderlässe, nächst dem Gebrauch meiner Medicamenten, findet besonders nur alsdann Statt, wenn man sich einmal daran gewöhnt hat. Und dann ist doch immer noch zu beobachten nöthig, daß man kurz vorher, den Unterleib, allemal von den größten Theil der Unreinigkeiten, vermittelst meines No. I, und, nach Gelegenheit, des oben verordneten Clystiers befreiet. Die Ursach dessen? — Damit man einigermassen, sicher ist, daß nicht etwa durch das Aderlassen, verschiedene fehlerhafte, oder verdorbene Theilchen des Unterleibes, mit in die Blutgefässe geführt werden. Wovon alsdann, wie bereits in der Anmerkung S. 5 auch schon erinnert ist, die zusammengesetzten

Diese hier erwähnte Fälle nun aber; wo 1) nach genommenen zwey Doses No. I, mehr als höchstens 4—5; und 2) weniger oder gar keine Wirkung darauf erfolgen sollte, werden gewiß, überaus selten oder gar nicht vorkommen. Da sich dieselbe aber, wenigstens auf der Möglichkeit gründen lassen, so fand ich es für meine Pflicht, in so fern Erwähnung zu thun.

Nun ist in Absicht der Präservatifkur, vermittelst des No. I, noch zu erinnern; 1) daß man zu dem Ende, wenigstens 3, 4, oder 5 Stühle bewirken müsse; 2) daß dies, nach Gelegenheit, aller 8—12 Wochen, zu widerholen ist, und zwar ohne Rücksicht der Jahrszeit; 3) daß dieselbe nicht allein bey Erwachsenen, sondern auch bey Jünglingen und Kindern beyderley Geschlechts, mit großem Nutzen, in Rücksicht der Gesundheit anzuwenden ist.

Das Uebrige nun, was in so fern noch zu wissen nöthig wäre, erhellet, theils aus dem Vorhergehenden; theils aus dem noch Folgenden. Nun hier noch das Recept zum Clystiere.

ten rc. Zufälle und Krankheiten, gewöhnlich entstehen. Abermals ein Rath, der, wenn er beobachtet wird, sehr viel zum allgemeinen Besten beiträgt! —

†) ℞. Flor. chamom. rom.
sambuc. āā. ℥ß.
Sumit. millefol. ʒij.
Inc. ebull. in
℣. font. pur. q. s.
Colat. dep. ℥viij.
adde
Ol. amygd. dulc. ℥j.
Sap. Venet. ʒj.
Mell. ros. ℥ij.
M. F. Clystar. D. S.

Clystier, einem Erwachsenen, milchwarm auf einmal, nach Verordnung zu appliciren.

Diese ganze Menge, wird also einem Erwachsenen, auf einmal applicirt; uud zwar vermittelst einer **Clystiersprütze**. Wenn davon aber, bey **Jünglingen** und **Kindern** Gebrauch gemacht werden soll, so ist diese Menge alsdann verhältnißmäßig zu **verringern**. **Dies** überlass' ich nun demjenigen, der es applicirt; Und welches doch gewöhnlich entweder ein **Chirurgus** oder **Kindermutter** zu seyn pflegt. **Beyde** verstehen **dies**, ohne meine Vorschrift. Auch was übrigens noch in so fern zu beobachten ist. Nun

Zweitens, Gebrauch des No. I, als **Curatif**, der einfachen Zufällen und Krankheiten *a*).

Zu dem Ende nehme man des **Abends** vor Schlafengehen, **eine Dose** des No. I, und des **Morgens** nach dem Aufstehen eine **zwote** desselben, auf vorher erwähnte Art. Alsdann wider den **Abend** unmittelbar drauf eine **dritte Dose**; und den unmittelbar drauf folgenden

Morgen wieder, eine **vierte Dose**. Das wären also binnen 48 **Stunden** 4 Doses. Nach diesen 48 Stunden, trinke man, 2—3 Tage hintereinander, täglich 1—2 Maaß meines folgenden **blutreinigenden Holztranks** oder **Ptisana** No. III, statt eines gewöhnlichen Getränks. Hiermit wird alsdann, in den mehresten Fällen, die **Cur** vollendet seyn.

Widrigenfalls bediene man sich, während gleich drauf folgenden 4—5 Tagen, widerum des No. I und No. III, auf eben der erwähnten Art. Alsdann ist eine der erwähnten Krankheiten oder Zufällen gewiß **vollkommen** gehoben.

Wenn das erwähnte **Seiten-** oder **Brust**stechen, und der **trockene** oder **feichte Husten**, etwa nach genommenen 2—4 Doses No. I, **nicht** nachließen, so wäre alsdann das vorher verordnete **Clystier**, **unmittelbar** drauf, oder wenigstens des Abends, 1—2 Stunden vor Schlafengehen, mit sehr **guten Erfolg** anzuwenden. **Desgleichen** bey den erwähnten **Zufällen**, unter 9, 10 und 11 der **Kinder**. Nun wäre in Rücksicht dieser **Cur**, weiter nichts nöthig zu erinnern; ausser die **Diät**! — Das **Uebrige**, was etwa ja noch in so fern zu wissen nöthig wäre, erhellet aus dem **Vorhergehenden**, und **Folgenden**. Also,

Drittens, Gebrauch des No. I, als Curatif der zusammengesetzten rc. Krankheiten und Zufällen β) *).

Und zwar 1) die Curmethode des Trippers, oder Weissen-Flusses.

Ein Tripperpatient, oder Weissen-Flußpatientin **), nimmt vor allen Dingen, 2 Doses No. I,

*) Der Zunamen dieser Zufälle und Krankheiten verräth schon, daß zur Hebung derselben, nicht allein ein ungleich längerer Zeitraum, sondern auch, ein veränderter Gebrauch der Medicamenten erforderlich ist. Zumal beym Tripper und Weissenfluß.

**) Der Tripper beym männlichen, und der Weisse-Fluß beym weiblichen Geschlecht, sind zwo Krankheiten, die sich einander sowol in Rücksicht der Art, als in Absicht der Cur, ziemlich ähnlich sind. Und daß sie in beyden Betracht sehr wichtig sind, wird wol so leicht niemand in Abrede seyn. Ich habe bereits seit 8 — 9 Jahren, in sofern mannigfaltige Erfahrungen gehabt. Und allemal, vermittelst der obigen Curmethode, mit dem erwünschtesten Erfolg. Eben deshalb find' ich mich auch verpflichtet dieselbe hiermit öffentlich bekannt zu machen. Und dies noch um so viel mehr, da ich zugleich die Bemerkung machte; daß viele junge Menschen, welche an einer dergleichen Krankheit laboriren, sehr schamhaft sind, und wollen sich deshalb nicht, in so fern offenbaren. Allein, natürlich zu ihrem größten Nachtheil; indem sich alsdann das venerische Gift, im Körper zu sehr ausbreitet, und entweder die völlige Franzosen, oder wenigstens eine Auszehrung des Körpers, und nicht lange darauf selbst den Tod, hervorbringt.

Ver

No. I, auf bereits bekannte Art. Nach Verlauf 8—12 Tagen, wiederum 2 Doses No. I. Zu diesem Nehmen und Aussetzen nun des No. I, wird ungefähr, in den mehresten Fällen, ein Zeitraum von 4—5 Wochen erfordert.

Gleich von dem ersten Tage dieses Zeitraums aber an, bis zu Ende desselben, muß auch tagtäglich, aller 3 Stunden, eine halbe Theetasse voll, von der hier am Ende verschriebenen, urintreibenden Emulsion ††), genommen werden. Ausgenommen, an den Tagen, wenn No. I genommen wird, nur zur Nachmittagszeit. Ausser dem aber, gleich von des Morgens an, bis Abends, aller 3 Stunden.

Nächst diesem, muß während der 4—5 Wochen, auch tagtäglich, von Morgens bis Abends, und wenn No. I genommen ist nur des Nachmittags, 1—2 Maaß meiner folgenden Ptisana No. III, statt eines gewöhnlichen Getränks getrunken werden. Indeß, doch nicht gleich unmittelbar vor oder nach dem Nehmen der Emulsion; sondern, entweder allemal eine Stunde vor- oder nachher.

Wenn nun dieser, 4—5 Wochen lange eben erwähnte Gebrauch des No. I, der Emulsion, und des

Vermittelst meiner obigen Curmethode nun, ist diesem Uebel vorgebeugt. Es kann sich dadurch ein jeder, ohne sich einem Arzt zu entdecken, sicher und gründlich davon befreyen. Nur sey man bedacht; sobald diese Krankheit verspüret wird, unversäumt seine Zuflucht dazu zu nehmen. Denn ist auch die Genesung um so viel geschwinder und sicherer.

No. III, zu Ende ist; so kann man, mit der größten Gewißheit, versichert seyn, daß alsdann, das venerische Gift, gänzlich aus dem Körper geführt ist.

Alsdann aber, pflegt noch, in den mehresten Fällen, ein Abgang, von einer weißlichen, oder sogenannten gutartigen Materie, aus den Geburtstheilen, statt zu finden, welchen man gewöhnlich, mit dem Namen Nachtripper belegt. Und dieser ist nun auch, sehr nothwendig zu heben.

Zu dem Ende ist unumgänglich nöthig, 2—3 Wochen lang, tagtäglich 2—3 Doses meines folgenden No. II, in guten rothen- oder Franz-Wein, und zwar kalt zubereitett, zu nehmen. Nächst diesem ist das örtliche kalte Bad, wie aus der hinten beygefügten Diät oder Lebensordnung erhellen wird, aller 2—3 Stunden, mit sehr gutem Erfolg anzuwenden.

Aderlassen findet bey diesen Krankheiten sehr selten oder gar nicht statt.

Endlich ist noch wichtig zu erinnern, daß bey diesen Krankheiten, nicht selten, und zwar gewöhnlich im Anfange derselben, sehr heftige Schmerzen der Geburtstheile, besonders mit schmerzhaften Erektionen der männlichen Rute verbunden, statt finden. Und dies ist, nächst dem Abgang einer gelb und grünfärbigen, zuweilen mit Blut vermischten Materie, aus den Geburtstheilen, das Zeichen der Bösartigkeit derselben. Indeß lasse man sich dadurch keinesweges schrecken! — Denn, häufige Erfahrungen in diesen Curen haben mich gelehrt; daß diese, nämlich bösartige Krankheiten,

ten, den Wirkungen der Medicamenten, bey weiten nicht so widerstehen, als die gutartige.

Da nun diese erwähnte Schmerzen, wenn sie vorkommen, unversäumt gehoben werden müssen; so ist von der hier am Ende vorgeschriebenen Bähung †††), folgender Gestalt Gebrauch zu machen.

Man nehme davon 2 Loth schwer, und koche sie mit 4—5 Tassen Kuhmilch, in einem reinen irdenen verdeckten Topf, 5 Minuten lang, bey gelinden Feuer. Alsdann setze man es zur Abkühlung hin. Wenn es nun nicht mehr heiß ist, sondern etwas mehr als Milchwarm, so stecke man das männliche Glied, oder auch die sämmtliche Geburtstheile, 5—10 Minuten lang, herein; und alle Stunde wiederholt. Bey jeder Wiederholung aber, muß diese Bähung, zur erwähnten Wärme, zuvor gebracht werden. Und aller 24 Stunden, frische Ingredienzien, und frische Milch.

Soll aber diese Bähung, wieder die Schmerzen der weiblichen Geburtstheilen angewandt werden; so muß der Grad der Wärme etwas stärker seyn, indem hierbey hauptsächlich dessen Wasen wirken muß. Zu dem Ende hält man das Geschirr, worein die warme Bähung ist, unmittelbar, unter den Geburtstheilen, damit der Wasen desselben, theils daran, theils hereinsteige. Uebrigens gilt hierbey alles, was bey der Bähung der männlichen Geburtstheilen gesagt ist.

Damit man sich an dem Geschirr, worein die Bähung gekocht, bey der Anwendung, nicht beschmutze, so kann dieselbe nach der Zubereitung, in ein reines irde-

nes oder porcelainen, dazu passendes Geschirr, gethan werden.

Die Anwendung der Bähung macht keine Veränderung, in Absicht des vorher erwähnten Gebrauchs der Medicamenten.

Nun ist alles Mögliche, zum Besten des Tripperpatienten und Weissen-Flußpatientin gesagt. An einer genauen Beobachtung der Diät, habe wohl nicht erst nöthig zu erinnern.

†) ℞. Balf. de copaib. ℥j.
solv. in
Vitell. ovi No. j.
Sem. pap. alb.
Amygd. dulc. excort. āā ℥ij.
V. petrof.
asparag. āā ℥iiij.
Inc. cont. M, F. l. a. Emulf.
Colat. dep. adm.
Syrup. pap, alb. ℥j.
☉tr. dep. ℥j.
D. S. Urintreibende Emulsion,
davon, zuvor umgeschüttelt, aller 3 Stunden, eine halbe Theetasse voll, nach Verordnung, zu nehmen.

Anmerkung. Da der Tripper und Weisse-Fluß, Krankheiten sind, die nicht bey Jünglingen und Kindern vorkommen, sondern gewöhnlich nur bey Erwachsenen, so brauchen wir keine andere Eintheilung der Dose dieser Emulsion. Also eine halbe Theetasse voll

voll derselben, ist für einen jeden Erwachsenen beyderley Geschlechts bestimmt.

†††) ℞. Flor. cham. rom.
— sambuc. āā ℥ij.
— malv. ʒij.
Inc. F. Sp. pro Epith.
D. S. Species zur Bähung.

davon 2 Loth schwer, mit 4—5 Tassen Kuhmilch zu kochen, und nach Verordnung zu brauchen.

Anmerkung. Wenn von einem der verschriebenen Recepten Gebrauch gemacht werden soll; so verstehet es sich von selbst, daß es in einer Apothecke, und zwar in einer, wo frische und gute Ingredienzien zu bekommen sind, verfertigt werden müsse. Zu dem Ende schickt man alsdann, entweder dieses mein Gebrauchsbuch selbst hin; oder man läßt das Recept, von einem hierin Erfahrnen, hieraus eben so, wie ich es verschrieben, abschreiben. Nunmehro,

2) Die Curmethode der übrigen zusammengesetzten Krankheiten und Zufällen.

In so fern ist folgender Maaßen zu Werke zu gehen: Man nehme 2—3 Tage hintereinander, täglich 2 Doses No. I, wie aus dem Vorhergehenden erhellet. Alsdann setze man es wieder 8—12 Tage aus. Und dann nehme man wieder 2—3 Tage hintereinander, täglich 2 Doses No. I. Nun wieder 8—Tage ausgesetzt.

Nächst diesem, ungefähr 3 — 4 Wochen langen Gebrauch und Aussetzen des No. I, ist unumgänglich nöthig, sich tagtäglich 1 — 2 Maaß meiner folgenden Ptisana, No. III, wie auch schon vorher erinnert ist, zu bedienen.

Desgleichen, 8 — 12 Abende hintereinander, oder wenigstens ein Abend um den andern, des, im Vorhergehenden verschriebenen, Clystiers.

Wenn nun nach diesem verordneten Gebrauch des No. II, No. III, und der Clystiere, die Krankheit oder Zufall gänzlich, oder wenigstens größten Theils, gehoben wäre; so ist in den mehresten Fällen, rathsam, noch 8 — 14 Tage lang, tagtäglich 2 — 3 Doses von meinem hier zu nächst folgenden No II, in guten rothen- oder Franz-Wein, zu nehmen.

Denn, viele von den erwähnten zusammengesetzten rc. Krankheiten und Zufällen, rühren manchmal, blos von einer Schwäche der innern Theilen des Körpers her. Und alsdann, wären auch zuweilen, nächst dem No. II, die kalte ganze Bäder mit gutem Erfolg zu brauchen. Zumal im Frühjahr, oder im Anfange des Sommers. Aber ausser diesen beiden Jahrszeiten, ist rathsamer, lieber die Schwäche des Körpers, blos durch mein No. II zu heben. Ein Anders ist es mit den örtlichen Bädern, wie bey der Cur des Trippers und Weissen-Fluß erinnert ist. Hierzu ist die Rücksicht der Jahrszeit, nicht so nöthig.

In

In Absicht der **Vollblütigkeit**, ist eben das, bey diesen Krankheiten und Zufällen zu beobachten, was bey der **Präservatif-Cur** erinnert worden ist.

Die **Diät** ist hierbey natürlich **sehr nöthig** zu beobachten.

Das **Uebrige**, was in Absicht der **Cur** der **zusammengesetzten** rc. **Zufällen** nnd **Krankheiten** noch zu wissen nöthig wäre, erhellet deutlich, meines Erachtens, aus dem **Vorhergehenden**. Also

Viertens, Gebrauch des No. I, als Frühlingscur *).

Im Monat **May**, oder **Juny**, oder **July**, besonders aber zur **Baumblüthe**, wird, vor allen Dingen, 2—3 Tage hintereinander, täglich 2 Doses No. I, auf bereits hinreichend bekannte Art, genommen. Nach Ver-

*) Denenjenigen, welche zu dem Ende, den Extracten der frischen Kräuter den Vorzug, vor meinem No. I, etwa geben wollten, hab' ich die Ehre hiermit zu sagen; daß es sich in Wahrheit, nicht so verhält! — Und zwar deshalb: Weil die Extracte der frischen Kräuter, nur, unter ganz gewissen Bedingungen, sowol in Rücksicht des Körperlichen Zustandes, als in Betracht deren Anwendung, der Gesundheit gemäß sind. Und welches die mehresten Menschen, aus eigener Erfahrung haben werden. Also, wie gesagt, nur unter gewissen Bedingungen, sind die Extracte der frischen Kräuter, mit guten Erfolg anwendbar. Mein No. I aber, im Gegentheil, ist in aller oben erwähnten Rücksichten, ganz unbedingt, mit dem besten Erfolg anzuwenden.

lauf 6—8 Tagen, wiederum 2—3 Tage hintereinander, täglich 2 Doses No. I. Zu diesem Gebrauch und Aussetzen des No. I, wird ungefähr ein Zeitraum von 2—3 Wochen erforderlich seyn.

Während diesen Zeitraum ist auch nöthig, tagtäglich 1—2 Maaß meiner folgenden Ptisana, No. III, statt eines gewöhnlichen Getränks zu trinken. An den Tagen aber, wenn No. I genommen ist, nur des Nachmittags.

Wenn sich nun, nach diesem 2—3 Wochen langen Gebrauch des No. I und No. III, noch eine Körperschwäche verspüren liesse, so wäre alsdann sehr nöthig, noch 8—14 Tagen hintereinander, täglich 2—3 Doses meines hier zunächst folgenden stärkenden Mittels, No. II, in guten rothen- oder Franz-Wein, zu nehmen.

Und gesetzt, die Schwäche wäre von einem sehr hohen Grade, so ist, nächst dem Gebrauch des No. II, das ganze kalte Bad, wie aus der hinten beygefügten Diät erhellen wird, mit vielen Nutzen anzuwenden.

Das Uebrige nun was in so fern etwa noch zu wissen nöthig wäre, ist theils aus dem Vorhergehenden, theils wie gesagt, auch aus der hinten beygefügten Diät, zu ersehen.

No. II.

Ein Nervenstärkendes Pulver.

Zum Besten der Erwachsenen, Jünglingen und Kindern, des schönen und männlichen Geschlechts.

In 4. 8, und 16facher Dose. Die Dose zu 3 Gr. gerechnet.

Erstens.

Wirkungen desselben.

Dieses fürtrefliche Medicament, hat nur eine Hauptwirkung. Nemlich, es giebt dem auf eine Art geschwächten Nervensystem, seine natürliche *) Spannkraft, oder Tonum, oder Elasticität wieder. Es

*) Ich sage natürliche Spannkraft. Das heißt, man darf nicht erwarten, daß etwa einige Doses des No. II, schon Wirkungen äussern, besonders Erekzionen des männlichen Gliedes! — Nein! — Dies ist nicht der Fall, und darf es auch nicht seyn. Denn alsdann müßten sich Spanische Flügen u. d. m. schädliche Ingredienzien, darunter befinden. Durch ein dergleichen empirisches Medicament, würde man dem Menschen, der es braucht, in Rücksicht der Gesundheit, wenn auch nicht gleich, doch gewiß für die Folge, schreckliche Uebel zufügen. Man kann also von mir versichert seyn; daß ich bey der Zusammensetzung desselben darauf

Es sey also, diese Schwäche angebohren; oder von einer überstandenen Krankheit; oder von Selbstbefleckungen, Onanie; oder von natürlichen, aber zu häufigen, Beischlaf entstanden; so ist es in aller dieser Rücksicht, als überaus heilsam anzupreisen. Wer wird also leugnen, daß diese eine Wirkung, nicht eben so schätzbar, als manche vielfältige eines andern Medicaments ist? — Nun

Zweitens.

Zufälle und Krankheiten, welche eigentlich von der vorher erwähnten Schwäche ihren Ursprung haben; und durch dies No. II. gründlich und sicher geheilet werden.

1) Männliche Unvermögenheit; 2) Unfruchtbarkeit des schönen Geschlechts *); 3) Nächtliche Befleckungen, Pollutionen **) u. d. m.

Drit-

auf bedacht war, lauter sichere und gutwirkende Ingredienzien dazu zu wählen. Und eben deswegen, äussern sich dessen Wirkungen nur nach und nach. Aber auch eben deshalb, durch das ganze Nervensystem des Körpers. Und dann heißt es, mit Recht, eine natürliche Spannkraft oder Tonum.

*) Wenn anders in beyder Rücksicht, kein wiedernatürlicher Zustand der sämmtlichen Geburtstheilen statt findet.

**) Diejenigen Pollutionen, welche von einem grossen Vorrath des Saamens entstehen, werden hierunter nicht verstanden. Denn diese würden, nach dem Gebrauch des No. II, nicht vermindert, sondern gar vermehret werden. Dergleichen, müssen, durch die Enthaltsamkeit der zu nahrhaften Speisen und Getränken

Drittens.

Dose oder Menge des No. II, welche auf einmal genommen wird.

Ich muß aber erst erinnern, daß dies No. II, sowol in Rücksicht des **Geschmacks**, als **Zubereitung** zum Einnehmen, **beynah** einer ordinären **Chocolade** ähnlich ist. Jedoch mit dem **Unterschiede**, daß hierbey weder **Zwieback**, noch irgend ein ander Gebäcks, wie bey einer ordinären Chocolade, genossen werden darf.

Und dessen **Zubereitung** zum Einnehmen, ist folgender Gestalt: Man nimmt von diesem No. II, ein **Quentlein** schwer, oder grossen **gehäuften Theelöffel** voll, und thu' es in eine **Obertasse** voll, **guten** Franz-oder Rhein-**Wein**; oder in Ermangelung derer, reines **Wasser**. Setz' es denn über ein **Kohlfeuer**, damit es, bey **fleissigen Umrühren** vermittelst eines **Hölzchen**, beynah kochend heiß werde. Nach diesem wird es von Feuer abgenommen. Und wenn es bis zu einer **gelinden Wärme** abgekühlet ist; so trinket ein **Erwachsener** diese ganze **Menge** oder Dose, wieder bey fleissigen **Umrühren**, damit auch das, was sich während des Trinkens zu Boden setzen könne, mitgetrunken werde, hintereinander gleich aus.

Sollt' es jemanden aber, theils an Gelegenheit fehlen, dies No II, auf eben erwähnte Art zuzubereiten; theils

tränken, gehoben werden. Und wenn dies nicht hilft, so ist in den mehresten Fällen unumgänglich nöthig, dem Verlangen der liebenswerthen! — Natur! — Genüge zu prestiren! —

theils aus der Erfahrung haben, daß das Kalte ihm besser als das Warme behagt; so wird das Quentlein schwer, oder gehäufter Theelöffel voll des No. II. in eine Obertasse voll Wein oder Wasser gerührt, und so kalt genommen.

Diejenigen, welche nicht gern Wein trinken, oder denselben, weil sie nach Gelegenheit gar nicht daran gewöhnt sind, gar nicht gut vertragen können, können immer Wasser, oder wenigstens, nur die Hälfte Wein und die Hälfte Wasser dazu wählen. Oder auch, wenn man besonders daran gewöhnt ist, und gut bekommt, Milch.

Wenn nun das Quentlein schwer, oder gehäufte Theelöffel voll dies No. II. auf eine der eben erwähnte Arten, für einen Erwachsenen auf einmal zu nehmen, zubereitet ist; so wird diese ganze Menge alsdenn zum Gebrauch bey Jünglingen und Kindern, auf folgende Art eingetheilt:

Alter.	Dose.
Von 2 — 4 Jahren *).	2 Theelöffelchen voll.
— 4 — 6 —	3 dergleichen.
— 6 — 8 —	4 dergleichen.
— 8 — 10 —	5 dergleichen.

Von

*) Da bey noch zarten Kindern, selten, eine der oben erwähnten Nervenschwächen, schon bemerkt wird, so fand ich auch nicht für nöthig, für sie eine Dose zu bestimmen. Und sollte sich ja, noch vor dem 2ten Jahrsalter, eine Nervenschwäche verspühren lassen; so sind die kalte ganze Bäder, besonders aber zuvor der Gebrauch des No. I, bey denselben mit Nutzen anzuwenden.

Von 10 — 12 Jahren	6 dergleichen.
— 12 — 14 —	8 dergleichen.
— 14 — 16 —	14 dergleichen.

Und von 16 Jahren an und weiter, wie gesagt, die ganze Obertasse voll. Und immer vorher wohl **umgerührt.** Endlich

Viertens.

Gebrauch oder Anwendung des No. II, wieder die vorher erwähnte Uebel.

Da es, nach den medicinischen Regeln, unumgänglich nöthig ist, bevor ein Nervenstärkendes Mittel genommen wird, die etwanige **Unreinigkeiten** des Unterleibes, und woran, wie bereits gesagt, nie Mangel ist, **aus** dem Körper zu **schaffen**; so wird vor allen Dingen erfordert, 2 — 3 Tage hintereinander, täglich 2 — 3 Doses des No. I, zu nehmen. Ausgenommen, man wäre etwa, wegen **kurz vorher** genommenes No. I. **ganz sicher**, daß der Unterleib davon **befreyet** ist. Alsdann wäre freylich nicht eben nöthig 2 — 3 Tage erst wieder von No. I, zu nehmen; sondern etwa nur ein Tag, das heißt 2 — 3 Doses.

Nach diesem nun, wird gleich 8 — 12 Tage hintereinander, tagtäglich 2 — 3 Doses *) des No II, genommen. Und nach diesen 8 oder 12 Tagen, wieder, nach erwähnten Umständen, 1, 2 oder 3 Tage, täglich 2 — 3

*) Dies könnte ungefehr geschehen, 1) des Morgens um 9 oder 10 Uhr; 2) des Nachmittags um 3 oder 4; und des Abends um 9 oder 10.

2 — 3 Doses des No. I. Nach diesem, wieder 12 — 14 Tagen hintereinander, tagtäglich 2 — 3 Doses No II, und dann wieder 1, 2 oder 3 Tage hintereinander, täglich 2 — 3 Doses No. I.

Dieser abwechselnde Gebrauch des No. II, mit No. I, würde ungefehr ein Zeitraum von 4 — 5 Wochen einnehmen. Wäre nun der Grad der Schwäche nicht sehr hoch gewesen, so würde die Cur hiermit geendigt seyn. Widrigenfalls aber, nemlich, wenn die Schwäche in einem sehr hohen Grade ist, müßte, nach Gelegenheit, der Gebrauch des No. II, mit No. I, auf kurz vorher erwähnte Art, noch 4 bis 8 Wochen lang fortgesetzt werden.

Man darf sich über diese Länge der Zeit zum Gebrauch des No. II, gar nicht wundern. Denn, eine Nervenschwäche, ist, wie ein jeder auch von selbst einsehen wird, eine sehr wichtige Krankheit. Und läßt sich, wie in der Anmerkung S. 28. erinnert ist, nicht geschwinde heben.

Und eben deshalb, ist es auch nöthig, daß ich, nächst dem Gebrauch des No. II, besonders wieder die Schwäche von einem sehr hohen Grade, das kalte, ganze Bad, oder wenigstens das kalte örtliche Bad, wie aus der hinten beygefügten Diät zu ersehen ist, bestens empfehle. Aderlassen findet hierbey gar nicht statt.

Dies wäre nun, das Nöthigste, was ich in Rücksicht des Gebrauchs meines No II, zu sagen hätte. Und meine theuerste Freunde und Gönner können gewiß versichert seyn, daß Sie, besonders wenn meine Vorschrift genau befolgt wird, gute und sichere Wirkungen davon geniessen werden. Nunmehro zum No. III.

No.

No. III.

Ein blutreinigender Holztrank;

oder Prisana.

Zum Besten der Erwachsenen und Jünglingen, des schönen und männlichen Geschlechts.

Zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und ganzen Pfund. Das Pfund zu 3 Rthlr 12 Gr. gerechnet.

Erstens.

Wirkungen desselben.

In so fern ist dies No. III, dem No. I, beynah vollkommen ähnlich. Ich sage beynah, denn es ist, etwas langsam wirkender, als das No. I. Und daher dienet es diesem, wie aus dem Vorhergehenden erhellet, als ein Beyhülfsmittel. Es könnte zwar, wenn man will, für sich allein, wieder die bey No. I, erwähnte Zufälle und Krankheiten, mit eben dem guten Erfolg, als des No. I, angewandt werden; Allein, wie eben erwähnt, es würde ein grösserer Zeitraum, als in Verbindung mit No. I, dazu erforderlich seyn. Und dazu ist, wie aus dem Vorhergehenden genug erhellet, nicht zu rathen.

Zweytens.

Gebrauch desselben.

Man nimmt 3 Loth schwer davon, thu' es in in 2 Maaß Wasser, und lass' es in einem reinen irdenen Topf, mit dergleichen Deckel, ¼ Stunde lang, bey gelinden Feuer kochen. Alsdann seige man es durch einen leinen reinen weissen Lappen, oder reines Haarsieb.

Wenn nun dieser Trank abgekühlt ist, so trinkt ein Erwachsener, wie bey No. I, erwähnt ist, diese ganze Menge den Tag über aus. Ein Jüngling aber, verhältnißmässig weniger.

Alle Tage muß frischer gekocht werden. Und wenn jemanden das kalte Getränke besser behagte, als das warme, so kann in jenem Falle die Kochung desselben, den Abend vor dem Gebrauch, geschehen, und bis des Morgens, an einem kühlen Ort, wohl verdeckt, gesetzt werden; in diesem Falle aber, ungefähr 1 — 2 Stunden vor dem Gebrauch, und kann den Tag über, an einen warmen Ort, milchwarm erhalten werden.

Nach Belieben, kann derselbe auch in eine reine Flasche gefüllt, und wohl verstöpselt werden. Damit man denselben, etwa auf eine Tagreise, zum Gebrauch bequem mitnehmen könne. Bey dieser Gelegenheit erinnere ich noch, daß, nach Zeit und Umständen, mein No. II, III, IV und V, auch auf Reisen mit Nutzen angewandt werden kann. Jedoch muß auf die Diät besonders Rücksicht genommen werden. Das No. I, kann ebenfalls auf der Reise mit Nutzen angewandt werden; allein mit der Ausnahme; daß dessen Wirkungen allemal erst im Zimmer abgewar-

tet

tet werden müssen. Also so lange müßte wenigstens das Reisen eingestellt bleiben. Das Uebrige in Rücksicht des Gebrauchs des No. III, erhellet aus dem Vorhergehenden, bey No. I.

No. IV.

Ein Mittel wieder die heftigsten Schmerzen, der hohlen und nicht hohlen Zähnen. Zum äussern Gebrauch, bey Erwachsenen und Jünglingen des schönen und männlichen Geschlechts.

Kostet 16 Gr.

Erstens.

Es stillet 1) die heftigsten Schmerzen der hohlen und nicht hohlen Zähnen *); 2) die Schmerzen der sämmtlichen innern Theilen des Mundes.

Zweitens.

Gebrauch desselben.

Und zwar wieder die Schmerzen der hohlen und nicht hohlen Zähnen, und der übrigen sämmtlichen innern Theilen des Mundes.

*) Statt Zähnen, sollte man eigentlich sagen, der Nerven und Blutgefäßgen des Zahns. Denn der Zahn an und für sich, kann von Natur aus nicht schmerzen.

Bey einem dieser **Schmerzen**, nehme man eine etwas große Obertasse voll, Franz- oder einen andern, nur nicht sauern **Wein**, und schütte dies ganze Pulver *) No. IV. herein. Setz' es so dann über ein **Kohlfeuer**, damit es bey fleißigen **Umrühren**, vermittelst eines **Hölzchen**, recht **heiß** werde. Alsdann wird es vom Feuer abgenommen, und zur Abkühlung hingesetzt. Wenn nun dessen **Wärme** so ist, daß sie dem Innern des Mundes **erträglich**; so nehme man davon ungefähr 2—3 Theelöffelchen voll, zuvor allemal wohl **umgerührt**, in Mund, und gebe alsdann dem **Kopf** eine solche **Richtung**, daß das im Munde befindliche Medicament, vermittelst seiner eigenen Schwere und Flüssigkeit, an den Ort lauft, wo der Schmerz hauptsächlich sitzt. Nun wird der Kopf so ungefähr 5—10 Minuten lang stille gehalten. Nach Verlauf dieser 5—10 Minuten, **muß** das im Munde befindliche Medicament wieder **ausgespuckt** **) werden.

Ist nun der Schmerz noch **nicht** gänzlich getilgt, so wird auf erwähnte Art continuiret, bis es geschehen ist.

Das

*) Dies Medicament, war sonst wie eine Pillenmasse gestaltet; und man mußte es daher, vor der Anwendung erst klein machen, wodurch die Schmerzen, natürlich um so viel länger ertragen werden mußten. Jezt aber da es in einer Pulvergestalt verwandelt ist, wird man um so viel eher davon befreyet.

**) Weil es nicht verschluckt werden darf; so ist es auch nicht füglich bei zarten Kindern, anzuwenden. Indem dieselbe, wenn ihnen dies auch gesagt würde, des unreifen Verstandes willen, demungeacht nicht befolgen möchten.

Das in der Tasse befindliche Medicament, muß aber hierbey, immer hübsch **warm** erhalten werden.

Wenn nun nach der Tilgung des Schmerzes etwas vom Medicament übrig bleibt, so kann in einem verstöpselten Glase, zum fernern ähnlichen Gebrauch, an einem **kühlen** Orte, aufbewahrt werden. Bey einer fernern ähnlichen Anwendung aber, muß es wieder auf Kohlfeuer gewärmt werden. Sollt' aber der Ueberrest nur wenig seyn, so wär' es der Mühe nicht werth; indem es vielleicht zur **vollkommenen** Tilgung eines abermaligen Schmerzes, nicht zureichte.

Da nun diese **Schmerzen**, größtentheils, von **Stockungen** verschiedener **verdorbenen Säften**, in den Gefässen der innern Theilen des Mundes ihren **Ursprung** haben, oder **nicht selten**, blos von **Unreinigkeiten** des Unterleibes, oder von unterdrückter **Transspiration**, so ist, nächst dem erwähnten äußern Gebrauch des No. IV, der innere Gebrauch des No. I und No. III auch unumgänglich nöthig. Denn die Wahrheit zu sagen, dienet das No. IV, nur als **Palliatif-Cur**, das heißt, es hebt den **Schmerz** nur zur Zeit, aber nicht dessen **Ursach** zugleich. Und auch in so fern verdienet es, wie mich dünkt, **Beyfall.**

Um also die **nächste Ursachen** eines dieser **Schmerzen** zu heben, bedienet man sich, unmittelbar auf den **äussern** Gebrauch des No. IV, 2—3 Tage hintereinander, täglich 2—3 Doses des No. I; uud trinket dabey, besonders während der **Nachmittage** dieser 2—3 Tagen, 1—2 Maaß meines No. III.

Zuweilen verursachet eine der erwähnten **Vollblütigkeit**, diese Schmerzen, alsdann wäre nächst dem Gebrauch des No IV, die **Aderlässe** anzurathen.

Manchmal entstehen auch, besonders die **Zahnschmerzen**, von vielen an den **Zähnen** befindlichen **Unreinigkeiten**. Oder von der **üblen** Gewohnheit, auf den Genuß **warmer** Speisen und Getränken, unmittelbar **kalte**, oder umgekehrt, zu nehmen. Oder auch von der **üblen** Gewohnheit, die Zähne vermittelst einer **messingen** Nadel u. d. zu reinigen. Im **ersten Fall**, bedienet man sich eines **guten Zahnpulvers**, und in den **beyden letztern Fällen**, gewöhne man sich dessen ab, und bediene sich statt eines **messingern** Zahnstochers, eines **Hölzernen**.

No. V.

Das Augenwasser.

Besonders wieder die Schwäche und andere Fehler der Augen. Zum Besten der Erwachsenen, Jünglingen und Kindern des schönen und männlichen Geschlechts.

Kostet 1 Rthlr. 8 Gr.

Erstens.

Wirkungen desselben.

Dieses fürtrefliche Mittel hat folgende herrliche Eigenschaften: 1) Hebt es alle Arten Schwächen der Augen; 2) alle Arten Entzündungen derselben; 3) alle Flecken, und dergleichen Fehler mehr, der Augen, wenn sie nicht etwa schon veraltet sind. 4) Präserviret es die gesunde Augen sehr; 5) befreyet es die Haut des Gesichts, der Hände u. s. w. von den Leber- und dergleichen Flecken. Also ist es zugleich ein Schönheitsmittel; sowohl für das männliche als schöne Geschlecht.

Zweytens.

Gebrauch desselben.

Und zwar erstlich, wieder die Schwäche, Entzündung, und Flecken der Augen. Zu dem Ende

nehme man von diesem Augenwasser No. V, allemal zuvor wohl umgeschüttelt, 3 — 4 Theelöffelchen voll, und gieß' es in eine reine Obertasse. Hierein tauche man die Ecke eines weissen leinenen ungefärbten Tuchs, und wasche sich damit gelinde die Augen, desgleichen hinter den Ohren. Dieses wiederhole man aller 3 — 4 Stunden, bis das Uebel gänzlich gehoben ist.

Zweytens zur Präservirung der gesunden Augen. Hierzu ist der eben erwähnte Gebrauch des No. V, wöchentlich 3 — 4 mal hinreichend.

Drittens, zur Vertreibung der Flecken des Gesichts, der Brust und der Hände u. d. m. Zu dem Ende wasche man sich täglich, 1 — 2 mal, wie oben bey den Fehlern der Augen erwähnt ist, das Gesicht, Hände u. s. w. Daß hierzu, nach Gelegenheit, 6 — 8 mal mehr von dem No. V, auf einmal genommen werden muß, verstehet sich von selbst. Und das Gesicht, die Brust, Hände u. s. w. werden vorher mit einer guten Seife und reines Fluß-Wasser etwas gereiniget.

Da, wie ein jeder leicht von selbst einsiehet, die Augenkrankheiten, selbst die Leber- und andern Flecke der Haut, größtentheils ihren Ursprung von gallichten und andern Unreinigkeiten des Unterleibes, oder der Säfte haben; so ist unumgänglich nöthig, nächst dem No. V, noch ein inneres Mittel zu brauchen. Und zu dem Ende ist nichts schicklicheres zu wählen, als mein No. I und No. III. Wie auch bereits im Vorhergehenden schon erinnert worden ist.

Man nehme daher, wie gesagt, nächst dem äussern Gebrauch des No. V. aller 6 — 8 Tagen, 2 — 4 Doses

des

des No. I. Auf bereits bekannte Art, und an den Tagen, wenn No. I ausgesetzt wird, tagtäglich 1 — 2 Maaß des No. III.

Und bey starken Entzündungen der Augen, dienet zugleich alle Abend vor Schlafengehen, ein laues Fußbad, von Römischen Chamillen, etwas Weitzenkleien, und etwas venedische Seife. Desgleichen, sich unweit der Augen, 4 — 6 Blut-Igel setzen zu lassen. Ist eine Vollblütigkeit zugegen, so dienet auch eine Aderlässe am Fusse.

Sollte die Schwäche der Augen, von einem geschwächten Nervensystem herrühren, so dienet, nächst dem Gebrauch des No. V, der Gebrauch des No. II und des kalten ganzen Bades, wie aus dem Vorhergehenden erhellet.

Staub, Rauch, Feuers- und Sonnenhitze, die Berührung mit den blossen Fingern, oder überhaupt der Hände, hitzige Getränke; Anstrengung des Gesichts; zumal bey Abendszeit bey Lichte, Gemüthsleidenschaften, u. d. m. sind bey allen Fehlern der Augen sorgfältig zu vermeiden, und Diät genau zu beobachten.

Nun müssen wir endlich noch zum Gebrauch der sämmtlichen Medicamenten, eine kurzgefaßte Diät oder Lebensordnung bestimmen; und zwar wie hier folgt.

Diät
oder
Speise- und Lebensordnung.

Es ist eine, aus täglicher Erfahrung bekannte Sache, daß die **Diät** in Rücksicht der Gesundheit von sehr grossen Nutzen ist. Noch ungleich nützlicher aber ist sie, in Absicht eines **wiedernatürlichen** oder **kränklichen Zustandes** des Körpers. Denn, wenn gleich nach Gelegenheit das allerbeste und wirksamste **Medicament** dawider angewandt würde, die **Diät** aber vernachläßigt; so wäre alsdann nicht allein zu befürchten, daß **dasselbe** gar **keine**; sondern so gar **schädliche Wirkungen** äusserte. Um so viel mehr hat man Ursach, besonders, wie gesagt, beim **wiedernatürlichen Zustande** des Körpers, **dieselbe** zu beobachten.

Hierzu gehöret nun warlich nicht viel; und zumal bey weiten das nicht, was sich die mehresten Menschen dabey vorstellen! — Man bedenke nur, daß die ganze **Beobachtung** der **Diät**, nur auf **zwo**, leicht zu vollziehende, **Regeln** beruhet. Nämlich, die **eine** ist: **So lange der Mensch sich im natürlichen oder gesunden Zustande des Körpers befindet, kann er sich aller zur Diät gehörigen Dingen** *), **aber mit Mäs-**

sig-

*) Hierzu gehöret: Luft; Speise und Trank; Bewegung und Ruhe; Schlafen und Wachen; Gemüthsleidenschaften;

sigkeit *) bedienen. Die andere ist: So bald sich der Mensch in einem wiedernatürlichen oder kranken Zustande des Körpers befindet, so beobachtet er, nächst der Mässigkeit, eine kleine Auswahl der zur Diät gehörigen Dingen.

Ist dies nun wohl nicht leicht zu vollziehen? — Gewiß! —

Da ich es hier hauptsächlich mit kranken Gegenständen zu thun habe; so werd' ich mich besonders auf die zwote Regel der Diät einschränken. Also

Erstens.

Von den Speisen und Getränken, welche ein Kranker oder Medicinirender geniessen darf.

1) **Fleisch-Arten.** Frisches Rind- **), oder Kalb-

schaften; Absatz und Zurückhaltung verschiedener Säfte des Körpers. Allein von allen diesen, eine vollkommene Beschreibung zu machen, erlauben mir die beträchtliche Drukkosten nicht. Ich kann mich also hier, in so fern, nur auf das Nöthigste, und zwar in der möglichsten Kürze einlassen, und ohne mich an der eigentlichen Ordnung in so fern zu binden.

*) Die Beobachtung der Mässigkeit, der, zur Diät gehörigen, Dingen, ist zur Schonung der Gesundheit, und zur Genesung von einer Krankheit, von einem unbeschreiblich grossen Nutzen! — Ich gebe daher den wohlgemeinten Rath: Ein genaues Augenmerk darauf zu richten.

**) Das Rindfleisch, zumal, wenn es frisch, und schmackhaft von Natur ist, verdient vor den übrigen Fleisch-

Arten

Kalb-, oder Hüner-, oder Tauben-, oder Rehe- oder Hasen-Fleisch.

2) Zugemüse. Zuckerwurzeln, oder gelbe Rüben, oder Petersilienwurzeln, oder Spinat, oder gebackene Pflaumen, oder gebackene Kirschen, oder gebackene Hahnbutten.

3) Suppen. Habergrütze, oder Sago, oder Perlraupen, oder Reis.

4) Getränke. Ein leichtes gut gegohrnes Bier *), oder Wasser, aber nicht zu kalt, mit einem Drittheile guten Franz- oder Rheinwein **), oder Limonade ***).

5) Des-

Arten den Vorzug. Denn es giebt die beste Nahrung. Daher ist es auch denenjenigen Menschen besonders zu empfehlen, welche an einer Nervenschwäche laboriren. Allein man darf nur wenig auf einmal geniessen. Die Brühe oder Bouillon von dergleichen Fleisch ist auch sehr gut. Aber das Fett davon, darf nicht mit gegessen werden. Ueberhaupt ist zu erinnern, daß auch das Fett, und etwa das Spücken der übrigen Fleisch-Arten, bey einem Medicinirenden, vermieden werden muß. Sollte ja eins dieser Fleisch-Arten, Fett bedürfen, so wäre nur frische, und nicht zu stark gesalzene, Butter dazu zu wählen.

*) Ein dergleichen Bier, zumal wenn sich Appetit dazu einfindet, kann ein jeder Patient, nur aber nicht zu viel, trinken. Selbst, neben dem Gebrauch meines Holztranks No III, zur Anwechselung des Geschmacks. Oder etwa bey der Mittagsmahlzeit, um alsdann keinen Medicingeschmack an Gaumen zu bringen.

**) Der Wein, ist ein herrliches, unvergleichliches Mittel, bey allen Krankheiten. Besonders aber bey Nerven-

5) **Dessert** oder **Nachtisch.** Etwas saure Herzkirschen, oder Artischock, oder ein geschälten Borsdorfer-Apfel, oder eine gute geschälte Birne, oder ein paar geschälte Pflaumen *).

6) **Frühstück.** Gleich nach dem Aufstehen, ein paar Tassen Kaffe **), oder nach Gewohnheit, Thee,

venschwäche. Ein dergleichen Patient, kann sich daher, allemal bey der Mittagsmahlzeit, eines oder zweyer Weingläser voll, mit guten Erfolg bedienen. Desgleichen beym Tripper oder Weissen-Fluß, oder Hypochondrie ꝛc. Sollte aber mehr getrunken werden, so steh' ich nicht für den übeln Erfolg desselben. Brandtwein, muß beym Mediciniren, wie Gift vermieden werden.

***) Das Trinken der Limonade ist besonders zu empfehlen, wenn eine innerliche Hitze des Körpers verspühret wird. Oder bey heissen Sommertagen.

*) Obgleich viele Menschen für das rohe Obst sind, so bin ich dem ungeacht nicht ganz dafür; indem mich die Erfahrung gelehrt, daß es bey den mehresten Menschen, sehr viele Blähungen verursachet. Zumal ungeschälte Aepfel oder Birn, oder Pflaumen. Eben deshalb, rath' ich, dieselbe, wenn sie aus Gewohnheit ja gegessen werden sollten, wenigstens zu schälen. Noch eher sind die in Wein, Zucker und etwas pulverisirten Zimmt, geschmohrte, Aepfel, oder Birn, oder Pflaumen, aber auch vorher geschälet, zum Genuß für einen Medicinirenden, bestens zu empfehlen.

**) Der Caffe darf aber nicht zu schwach seyn. Denn dieser schadet mehr als er hilft. Wenigstens muß zu 3 Tassen Wasser ein Loth Caffe genommen werden.

Thee, mit oder ohne Milch und Zucker *). Ein Pfeifgen Tabak dabey nicht zu vergessen. Einige Stunden nachher, ist eine Tasse guter Chokolade **), nach Appetit mit ein wenig Zwieback oder Semel zu empfehlen.

7) **Abendmahlzeit.** Hierzu ist am schicklichsten etwas Suppe, und wenn es der Appetit erfordert, noch ein wenig Semel oder Weißbrod ***), mit Butter. Nun

Zweytens.

Nutzen der Bewegung oder Motion des Körpers, und Genuß der frischen Luft, und der Reinlichkeit; besonders beym Mediciniren.

Bekannter Maassen ist der menschliche Körper, von Natur aus, unter andern, mit unzähligen Muskelfasern

*) Der Zucker kann ohne Bedenken, nicht allein bey gesunden, sondern auch kranken Menschen, mit sehr guten Erfolg, in allen Fällen angewandt werden.

**) Eine Tasse recht guter Chocolade des Vormittag, ist besonders denenjenigen, welche an einer Nerven- und Unterleibes-Schwäche laboriren, bestens zu empfehlen. Nächst dem Gebrauch meines No. II, und des kalten Bades. Eine dergleichen ganz besonders gute Chocolade, kann man bey mir bekommen Zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Pf. Ich kann aber das ganze Pf. wegen der dazu gewählten überaus guten Ingredienzien, nicht anders, als 2 Rthlr. 12 Gr. geben.

***) Beym Mediciniren, ist der Genuß des zu schwarzen Brodts, oder etwa zu frisch gebackenes, gänzlich zu vermeiden. Desgleichen, Gebäcks mit viel Butter, oder Fett; und überhaupt Mehlspeisen, und alle Arten Zubereitungen davon.

fern versehen; welche gleich von dem ersten Augenblick des Lebens an, und zwar schon in Mutterleibe, bis ganz am Ende desselben, nämlich todt, eine Fähigkeit besitzen, sich stets zu bewegen.

Diese Bewegung der Muskelfasern nun, ist gleichsam die Triebfeder aller Verrichtungen des Körpers. Und ist daher, wie leicht zu erachten, von überaus großer Wichtigkeit in Rücksicht des Körperlichen Zustandes.

Ob nun gleich schon, wie eben vorher erwähnt, diese Bewegung von Natur aus statt findet; so erfordert demungeacht die Natur von einer andern Seite, ein Unterhaltungsmittel derselben.

Dieses nun bestehet nicht allein in Speise und Trank, sondern auch in einer besondern mechanischen oder thierischen Bewegung des ganzen Körpers; worunter hier hauptsächlich das Fahren im Wagen, oder Reiten, oder Gehen zu Fusse, zu verstehen ist. Dadurch nun, wird der natürlichen Bewegung der Fasern, mit andern Worten zu sagen, ein Sporn, und zugleich neue Kräfte gegeben, um sich desto leichter und anhaltender bewegen zu können.

Hieraus erhellet meines Erachtens deutlich genug, daß durch die Bewegung oder Motion des Körpers, unter andern auch, der wichtige Nutzen entstehet, daß die Verdauung des Magens um so viel besser verrichtet werde.

Nun haben wir noch ein sehr wichtiges, ja unentbehrliches Unterhaltungsmittel der Faser-

bewegung; und dies ist? — Die Athmosphärische Luft! —

Ohne diese würde unser Leben, entweder von sehr kurzer, oder gar keiner Dauer seyn. Also ist uns, dessen Genuß, in Absicht unsers Lebens und fortdaurenden Gesundheit, eben so, ja noch wichtiger, als die Bewegung oder Motion des Körpers.

Und ist daher überaus nöthig, den Genuß beider nicht allein Kranken, sondern auch Gesunden bestens zu empfehlen. Und zwar folgender Gestalt:

Die Motion oder Bewegung des Körpers, wird tagtäglich, wenigstens eine Stunde lang zu Fusse, in freyer Luft gelinde gemacht. Sollt' es aber ein Kranker seyn, dem das Gehen nicht möglich ist; so dienet statt dessen das Fahren oder Reiten. Die schicklichste Zeit dazu ist, die Stunde von 9—10 Uhr des Vormittags, im Frühjahre; im Sommer, zumahl bey heissen Tagen, von 7—8 Uhr des Morgens; im Herbst, von 10—11 Uhr des Vormittags; im Winter, von 11—12 Uhr des Vormittags.

Der Genuß der Athmosphärischen Luft, ist folgender Maaßen: theils durch die eben erwähnte Motion oder Bewegung des Körpers in der freyen Luft; theils indem man tagtäglich, ohne Rücksicht der Jahrszeit des Vormittags ½ Stunde lang, und des Nachmittags ½ Stunde lang, ein Fenster des Zimmers, worein sich der Patient, oder selbst ein Gesunder, befindet, öfnet.

Indeß ist doch, und zumal beym Kranken, dabey die Behutsamkeit nöthig, daß 1) Zugluft vermieden wird;

wird; und 2) daß der Patient, besonders wenn er sich etwa gar im Schweiße befindet, für den unmittelbaren Aufstoß der zum Fenster hereintretenden Athmosphärischen Luft, vermittelst eines Schirms oder leichten Bedeckung des ganzen Körpers, bewahrt werde.

Nächst diesem ist die Reinlichkeit des Menschen, und besonders Medicinirenden, von großer Wichtigkeit. Man wasche sich daher alle Morgen, vermittelst eines weissen ungefärbten leinen Tuchs, und lauen *) Wassers, das Gesicht, alsdann den Hals, Hände, Oberärme, Füsse und Oberschenkel. Und tagtäglich ziehet der Patient ein weisses Hemde **), nach dem

*) Da dies Waschen hauptsächlich zur Entfernung des Unraths, besonders von vertrockenden Schweisse, dienen soll; so ist das laue Wasser schicklicher dazu, als das kalte. Zur Reinigung der Hände und Füsse könnte auch, etwas Venedische-Seife, mit zu Hülfe genommen werden.

*) Ich weis wohl, daß die mehreste Menschen, das sehr schädliche Vorurtheil hegen, daß einem Patienten, weisse Wäsche nicht dienlich ist! — Allein ich bitte, ja von diesem, wie gesagt, sehr schädlichen Vorurtheil abzustehen. Und versichere bey allen was theuer ist, daß mein oben gegebener Rath, in so fern, nicht allein zur Erhaltung der Gesundheit, sondern auch zur Genesung der Krankheit, sehr viel beyträgt. Indeß, kann doch dieses dabey beobachtet werden: nämlich, daß man, die weisse Wäsche, eine halbe Stunde vorher, ehe sie angelegt wird, auseinander legt, damit die etwa darin befindliche Laugen-Luft, vorher, daraus verflieget; und im Fall dieselbe, zumal im Winter, zu kalt wäre, daß man sie vorher ein wenig wärme.

dem er gewaschen ist, an. Desgleichen, nach Gelegenheit aller 2—3 Tage, ein weißgewaschenen Bettüberzug.

Also die Bewegung oder Motion des Körpers; die Aussetzung desselben der Athmosphärischen Luft, und die Reinlichkeit desselben, sind 3 Dinge, welche zur Erhaltung der Gesundheit, und zur Genesung von einer Krankheit, unbeschreiblichen grossen Nutzen haben.

Ich bitte daher sehr, daß man ja besondere Rücksicht darauf nehme! — Nunmehro

Drittens.

Der Nutzen des kalten Bades.

Das Wasser, ist von Natur mit verschiedenen Bestandtheilen versehen, vermöge welcher es uns sowohl zum Trinken, als Baden nützlich ist. Es hat, wie bekannt, unter andern, die Eigenschaft; daß es die Fasern des Körpers stärkt. Und daher empfehl' ich das Baden darin, als ein fürtrefliches Nebenhülfsmittel meines No. II, wieder die erwähnte Nervenschwächen. Zu dem Ende aber ist nöthig, das Baden, in 2 Arten einzutheilen, nämlich 1) in das ganze, und 2) in das örtliche Bad. Und zwar,

Erstlich, von dem Gebrauch des ganzen Bades. Nämlich, ein an einer Nervenschwäche Laborirender trinket des Morgens nach dem Aufstehen, vor allen Dingen, 2—3 Tassen Caffe, oder nach Gewohnheit, Thee, aber nicht heiß, damit nicht etwa ein Schweiß dadurch erregt werde. Unmittelbar nach dem der Caffe oder Thee getrunken ist, setzt sich der Patient in eine, mit kalten Fluß- oder Brunnen-Wasser angefüllte Badewanne.

wanne. Das erstere Bad, kann vermittelst etwas heissen Wassers, lauwarm gemacht werden. Von Tage zu Tage aber, muß es immer ein Grad kälter gemacht werden, bis es endlich den natürlichen Grad der Kälte behält.

Der Patient verweilet sich jedesmal im Bade, ungefähr 15 — 20 Minuten lang. Während dieser Zeit, wird der Körper, an allen Orten, vermittelst eines Waschschwammes, selbst der Kopf abgewaschen. Nachher trocknet man sich ein wenig ab, und kleidet sich völlig an. Nun werden wieder ein paar Tassen warmen, starken Caffe, oder 2 Tassen verschlagenes, frisches Wasser, mit einer Tasse guten Franz- oder Rhein-Wein vermischt, getrunken. Und nimmt zugleich eine Dose des No. II.

Hierauf bedient man sich, gelinde, der Motion oder Bewegung des Körpers, wie vorher erwähnt.

Nach diesem, trinket man eine Tasse gute Chocolade, und ißt, wenn es der Appetit verlangt, ein Zwieback, oder ein wenig Semmel, dazu.

Man beliebe sich aber so einzurichten, daß die Chocolade, ungefehr zwischen 9 und 10 Uhr des Vormittags getrunken, damit etwa nicht der Appetit, wenn es später geschehe, zum Mittagsbrodt verdorben werde.

Dies wäre also das, was in Rücksicht des ganzen Bades, im gewöhnlichen oder ordinären Wasser, zu erinnern nöthig ist. Nun aber muß Erwähnung geschehen, von dem Baden in den eigentlichen, von der lieben Natur, uns zu dem Behuf geschenkten Badewässern, als, unter andern, das Lauchstädter, Freyenwalder rc. Daß diese zum Baden, zumal bey Nervenschwächen, einen großen Vorzug für die ordinäre Wässer verdienen,

brauch' ich wohl nicht erst zu erinnern. Und zwar folgender wichtigen Ursachen halber. 1) Sind dieselben, wie bekannt, unter andern, von Natur aus, mit Eisentheilchen *) versehen, vermittelst welcher ein geschwächtes Nervensystem, leicht, und besonders nächst dem Gebrauch meines No. II, wieder gestärkt werden kann. 2) Findet man da anmuthige, so wohl durch Kunst, als Natur verfertigte Spaziergänge. 3) Angenehme Gesellschaften. 4) Mancherley belustigende, und unschuldige Vergnügungen ꝛc. Dies nun zusammen genommen, trägt überaus viel zur guten Wirkung bey.

Derjenige Patient nun, der nicht durch Zeit und Umstände verhindert wird, sich eines dergleichen Bades zu bedienen, dem rath' ich, sowohl zur Stärkung eines geschwächten Nervensystems, als zur Frühlingscur, Gebrauch davon zu machen. Und, wie schon öfters gesagt, nächst der Anwendung meines No. II.

Die Jahrszeit zum Gebrauch der ganzen Bäder, ist gewöhnlich im Frühjahre; und besonders, im Monat May, oder Juny, oder July. Indeß, ist, der Som-

*) Man kann auch das ordinäre Fluß- oder Brunnen-Wasser zum ganzen- und örtlichen-Bad, mit Eisentheilchen vermischen; indem man, einen Drittheil Löschwasser von einem Schmidt dazu schüttet. Dadurch wird dessen Wirkung um etwas verbessert. Allein, denen natürlichen mineralischen Wässern, ist es demungeacht in Rücksicht der guten Wirkungen, bey weiten nicht ähnlich.

Sommer, und Herbst, nach Gelegenheit, auch passend dazu. Der Winter aber nicht füglich. Nunmehro

Zweitens, von dem Gebrauch des örtlichen Bades. Man verfähret in so fern folgender Gestalt. Ein Patient, welcher an einer Schwäche der Geburtstheile laboriret, taucht ein Waschschwamm, in ganz kaltes ordinäres Fluß- oder Brunnen-Wasser, oder nach Zeit und Umständen in ganz kaltes Lauchstädter- oder Freyenwalder-Wasser, und waschet sich damit die Geburtstheile, desgleichen die ganze Oberfläche der Oberschenkel, und über die Schaamgegend, oder so genannten Venusberg, und zwar aller 2—3 Stunden. Man continuiret damit tagtäglich so lange, als man Gebrauch von meinem No. II machet. Uebrigens hat man dabey weiter nichts zu beobachten. Ausgenommen, an den Tagen, wenn No. I genommen ist, wird weder dies örtliche- noch ganze Bad angewendet *).

*) Bey allen Augenkrankheiten, Kopfschmerzen; und überhaupt bey Anhäufungen der Säfte, oder Stockungen derselben in Kopf, dienen auch, nächst dem Gebrauch meines No. I, und No. III, die laue Fußbäder. Nämlich folgender Massen: Alle Abende, ungefähr 1—2 Stunden vor Schlafengehen, setzt man beyde Füsse bis über die Waden, in eine Fußbadewanne, welche mit dem Fußbade angefüllt ist. Dieses wird zubereitet, ungefähr aus zweyen Drittheile ganz kaltes Fluß- oder Brunnen-Wassers; oder des Lauchstädter- oder Freyenwalder-Wassers; und vermischt ungefähr mit einem Drittheile, einer dergleichen Wässer, mit einer Handvoll Chamillen-Blumen, eben so viel Weizene-Kleien, und einem halben

Viertens.

Von der Schädlichkeit der Gemüthsleidenschaften.

Die Gemüthsleidenschaften, bestehen, bekanntermaaßen, in Gram; Sorge; Schreck; Aergerniß; zu große Freude ꝛc.

Im Vorhergehenden ist erwähnt, daß eine Vernachlässigung der Diät, von sehr üblen Erfolg beim Mediciniren ist. Noch schädlicher oder gefährlicher aber ist eine der erwähnten Gemüthsleidenschaften dabey. Sie verwirren, wie bekannt ist, alle Verrichtungen des menschlichen Körpers; und selbst der übrigens vollkommen gesundesten Menschen. Allein ungleich übler natürlich, sind deren Folgen beim Kranken oder Medicinirenden. Ich könnte davon, viele, höchst traurige Beispiele, anführen. Allein der Betrag der ansehnlichen Druckkosten, erlauben es mir hier nicht. Man beliebe es sich nur zur Warnung seyn zu lassen: daß

ben Loth ganz klein geschabter Venedischer-Seife gekocht.

Man hält die Füsse in diesem lauwarmen Bade, ungefähr ¼ Stunde lang; alsdann sezt man sich, 30 — 60 Minuten lang aufs Bette, oder Sofa, oder Stuhl, und deckt sich besonders die Füsse, warm zu. Wärend dieser Zeit aber, muß der Schlaf gänzlich vermieden werden. Nach Verlauf dieser 30 — 60 Minuten aber, legt man sich schlafen.

Wie gesagt, dergleichen Fußbad bedienet man sich in erwähnten Zufällen, alle Abend, bis das Uebel gänzlich gehoben ist. Und selbst an den Tagen, da am Vormittage von No I, genommen ist. Und zu allen Jahrszeiten.

daß man dieselbe, nämlich die Gemüthsleidenschaften, zumal beim Mediciniren, sorgfältig vermeide.

Fünftens.

Vom Schlafen und Wachen.

Die Kräfte des Menschen, werden den Tag über, durch mancherley Bewegungen und Handlungen des Körpers verzehret.

Um nun wieder auf den folgenden Tag, neue Kräfte zu haben, hat uns die gütige Natur, unter andern, ein sicheres Hülfsmittel dazu verleihet, welches wir den Schlaf nennen. Diesen genießen wir, der Natur gemäß, wärend der Nachtzeit. Und zwar am besten, von Abends 10 Uhr an, bis des Morgens um 5 oder 6 Uhr.

Was nun der Schlaf eines gesunden Menschen, am Tage betrift, so ist derselbe mehr schädlich als dienlich. Ein Anders ist es aber in so fern, beim Kranken. Nämlich, wenn dieser nach Gelegenheit, entweder durch heftige Schmerzen, Schwäche des Körpers, Hitze rc. wärend der Nachtzeit davon beraubt wird; alsdann ist ihm der Schlaf am Tage, öfters ungleich nützlicher, als, nach Gelegenheit, das allerwirksamste Medicament. Man lass' es sich daher zur Pflicht seyn, bey dergleichen Fällen, ja alles sorgfältig zu vermeiden, was diesen Schlaf stören könnte. Hieraus erhellet also auch deutlich, daß das viele Wachen, der Gesundheit nachtheilig ist.

Schlüß-

Schlüßlich, muß ich noch erinnern, daß der **Beischlaf**, beim Gebrauch meiner Medicamenten, geübt werden kann. Indeß, **darf** es doch nur geschehen, wenn die **Natur** es **ernsthaft** fordert.

Endlich empfehl' ich mich meinen theuersten **Freunden** und **Gönnern** nochmals bestens.

Verbesserung.

Seite 13, Zeile 5, lese man: Und man hat hierbey weiter nichts zu beobachten nöthig.

Doktor S. H. Burgheims,
(zu Leipzig promovirter und prakticirender Arzt)

kurze, praktische Anweisung

den venerischen Tripper und Weissen-Fluß, sicher und gründlich zu heilen. Wie auch verschiedene andere sehr wichtige Krankheiten und Zufälle; und zwar hauptsächlich, vermittelst seiner fünf sämmtlichen, öffentlich bekannt gemachten, und durch sehr häufige Erfahrungen, überaus bewährtbefundene Medicamenten. Zu Ende dieser Anweisung, befindet sich auch eine dazu erforderliche,

kurze

Diät

oder

Speise- und Lebensordnung.

In meinem eigenen Verlage. Kostet brochirt 3 Gr.

Leipzig, im Monat Februar 1792.